

Newsletter Wissenstransfer

Junge Nordkirche September 2022



Jugend im Dauerkrisen-Modus: Klima, Krieg und CoronaTrendstudie: "Jugend in Deutschland" (Sommer 2022)

Befragte Generationen: Generation Z

Veröffentlichungszeitpunkt: Mai 2022

Studienautoren: Simon Schnetzer & Klaus Hurrelmann

Für die hier vorliegende vierte Trendstudie wurde eine repräsentative Stichprobe von über 1000 jungen Menschen der 14- bis 29-Jährigen im März 2022 befragt. Wie die Ergebnisse zeigen, stehen sie stark unter dem Eindruck des Angriffskrieges von Russland gegen die Ukraine. Die Sorge vor einem Krieg in Europa ist sprunghaft an die erste Stelle aller Ängste und Befürchtungen getreten und hat geradezu einen Schock ausgelöst.

Schon die vorangegangenen Trendstudien hatten gezeigt, dass sich die psychische Gesundheit in der jungen Generation verschlechtert. Die aktuelle Studie bestätigt diesen Trend. Zu den wichtigsten sinngibenden Quellen zählen nach Angaben der jungen Menschen die eigene Familie und die Fähigkeit, sich persönliche Ziele zu setzen. Die Kriegsangst setzt ihnen vermutlich auch deshalb stark zu, weil sie die Auswirkungen der Corona-Pandemie immer noch spüren und als psychische Belastung empfinden. Aber auch die Sorge vor wirtschaftlichen und beruflichen Nachteilen ist groß. Viele befürchten, dass ein Leben mit Angst vor dem Krieg zu einem Dauerzustand werden könnte. Welche politischen Maßnahmen ergriffen werden sollten, ist für die meisten Jugendlichen schwer einzuschätzen. Auch können sie sich nicht vorstellen, dass der Wehrdienst wieder verpflichtend eingeführt wird.

Untersuchte Themen:

KRIEG: Welche Auswirkungen zeigt der Krieg in der Ukraine auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Wie beurteilen junge Menschen die Maßnahmen der Regierung gegen Russland?

CORONA: Wie rücksichtsvoll verhalten sich junge Menschen noch in der Pandemie? Welche Einschränkungen treffen die jungen Menschen heute noch?

Angebote den Jugendlichen präsent machen, z.B. durch Werbung in Sozialen Medien oder durch Plakate in Schulen.

(m, 17, Berlin)

PSYCHE: Wie betroffen ist die Psyche junger Menschen in Krisenzeiten? Welche Belastungen treffen sie am meisten?

Einfacher zugängliche Therapeuten und Beratungen, ohne dass die Eltern informiert werden müssen.

(divers, 15, Hessen)

Mehr jüngere Menschen engagieren mit den gleichen Problemen. (m, 17, Hessen)

ARBEIT: Wie wirkt sich der Krisenmodus auf die Erwartungen an Arbeitgeber aus?

Krieg:

- Die junge Generation ist vom Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine völlig überrascht worden und reagiert fassungslos auf die brutalen Übergriffe auf die Zivilbevölkerung. Das zeigt sich indem ungewöhnlich hohen Wert von 68% der Jungen, denen der Krieg Sorge bereitet.
- Der Krieg stellt alle ihre Zukunftsaussichten infrage und zerstört ihr bisheriges Sicherheitsgefühl. Die allermeisten von ihnen haben mit einer kriegerischen Zuspitzung in Europa nicht gerechnet und fühlen sich ohnmächtig.
- Das für die junge Generation bisher so zentrale Thema des Klimawandels steht, im Wert (55%) fast konstant, nun an zweiter Stelle
- Krisenbewältigung geschieht auch bei jungen Menschen sehr unterschiedlich, wichtig ist jedoch, dass sie ein soziales Umfeld haben, welches gleichermaßen verlässliche Beziehungen, Sicherheit, Austausch, und Gemeinschaft anbietet.

Corona:

- Die Hoffnung vom vergangenen Winter, dass die Pandemie zu Ende sein könnte, hat sich nicht erfüllt, wodurch sich die Lebenssituation der jungen Menschen wieder verschlechtert hat. Das gilt vor allem für die Einschätzung der psychischen Gesundheit, das Gefühl, das eigene Leben kontrollieren zu können und die Beziehungen zu den Freund*innen.
- Dennoch zählen junge Menschen gesundheitspolitisch zum „Team Vorsicht“: Sie sind in ihrer Mehrheit bereit, die Hygienemaßnahmen weiter zu befolgen und Rücksicht auf vulnerable Bevölkerungsgruppen zu nehmen. Sie sind nach eigenen Angaben zu 84% vollständig geimpft, was deutlich über dem Durchschnitt in der Gesamtbevölkerung liegt, lassen sich häufig testen und halten sich an die Abstandsregeln.
- Die Corona-Pandemie, der Angriffskrieg auf die Ukraine und der Klimawandel werden nicht die letzten Herausforderungen sein. Institutionen außerschulischen Bildungsarbeit der Ungewissheit Raum geben und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Kompetenzen ausstatten, die sie befähigen, mit den Anforderungen der Zukunft gut umgehen zu können.

Psyche:

- Neben Stress sind die vier häufigsten psychischen Belastungen Antriebslosigkeit (35%), Erschöpfung (32%), Langeweile (32%) und Depression / Niedergeschlagenheit (27%). Am Ende des Belastungsrankings nimmt die Häufigkeit ab und die Dramatik zu: 13% erleben Hilflosigkeit und 7% sogar Suizidgedanken. Viele wünschen sich wohl deshalb auch mehr psychische Unterstützung direkt im schulischen Raum.
- Junge Männer scheinen psychisch grundsätzlich robuster zu sein als junge Frauen. Von den jungen Männern geben 31% an, dass sie keine psychischen Belastungen erleben, von den jungen Frauen nur 15%.
- Junge Menschen ohne Schulabschluss berichten besonders häufig ein Gefühl von Hilflosigkeit zu haben.
- Soziale Kontakte zu reduzieren, besonders zu den Peers, begrenzt die Möglichkeiten, soziale Kompetenzen sowie eigene Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln. Dies kann zu Ängstlichkeit, Gesundheitsproblemen infolge Bewegungsarmut, Einsamkeitsgefühlen und Suchtverhalten führen.
- 56 % der Befragten bekennen sich zu einer Religion, allen voran der christlichen Religion mit 43% und dem muslimischen Glauben mit 10%.
- Auffällig ist der im Vergleich zu älteren Generationen sehr hohe Wert von 44 % der allem die christlichen Kirchen eine nur noch geringe Bedeutung für die Sinn- und Lebensorientierung junger Menschen haben.
- Die Hälfte (53%) der befragten 14- bis 29-Jährigen, die sich als Christ*innen bezeichnen, geben an, an einen persönlichen Gott zu glauben.
- Die evangelische Arbeit mit jungen Menschen und die Jugendverbandsarbeit eröffnen Orte der religiösen Begegnung, in denen jungen Menschen zugleich Sicherheit, Anregungen, Beteiligung, kritisches Auseinandersetzen und förderliche soziale Beziehungen erfahren.

- Arbeit:
- In Krisenzeiten bleiben die meisten jungen Menscheneiner bei einer klaren Orientierung mit Blick auf ihre beruflichen Vorstellungen und Wünsche: Die berufliche Tätigkeit soll den persönlichen Bedürfnissen gerecht werden und eine hohe Qualität haben. Sie soll vor allem die persönliche und private Lebensqualität nicht beeinträchtigen, sondern zu ihr beitragen.
- So sind auch die hohen Werte dafür zu interpretieren, dass die Arbeit Spaß machen und das Einkommen stimmen soll (es muss aber nicht übermäßig hoch sein, sondern nur für ein gutes Leben reichen
- Nicht so bedeutsam sind Karrieremöglichkeiten und die Übernahme von Verantwortung. Auffällig ist die geringe Nachfrage nach einem Homeoffice; die jungen Leute bevorzugen es, am Arbeitsplatz tätig zu sein.

- **Auch hier gilt es junge Menschen mit Anerkennung und Rückendeckung zu begleiten und ihren Handlungswillen- und Mut zu unterstützen.**